

1356

Rev. William Dow

CHRISTENGLAUBE UND CHRISTENHOFFNUNG Band 1

**DIE GEFAHR DER UNVOLLSTÄNDIGEN
HANDHABUNG DES WORTES GOTTES**



CHURCH DOCUMENTS

by Peter Sgotzai

REV. WILLIAM DOW

DIE GEFAHR DER UNVOLLSTÄNDIGEN HANDHABUNG DES WORTES GOTTES

CHRISTENGLAUBE UND CHRISTENHOFFNUNG

PREDIGTEN UND ABHANDLUNGEN
ÜBERSETZT UND HERAUSGEGEBEN VON
DR. THEODOR ZANGGER
BAND I / 6

© BY PETER SGOTZAI
TEXT EDITING, GRAPHIC AND DESIGN PETER SGOTZAI
BEERFELDEN JANUAR 2004

VI.

DIE GEFAHR DER UNVOLLSTÄNDIGEN
HANDHABUNG DES WORTES GOTTES

Als Jesus, von dem Johannes der Täufer der ihm zur Taufe zuströmenden Menge Zeugnis abgelegt hatte, dem Volk Israel geoffenbart wurde, enthüllte sich, was der Mund Simeons bekundet hatte, nämlich, dass Er gesetzt war zum Fall und Auferstehen vieler in Israel, und dass vieler Herzen Gedanken offenbar würden. Unwillkürlich, unbewusst, durch Naturgewalt enthüllten sich die Gedanken und offenbarte sich der Menschen Sinn derart und wurde ihre Sprache durch die Wirkung Seiner Gegenwart so beeinflusst, dass ihr Seelen- und Geisteszustand aufgedeckt wurde. Aus ihrem Munde kam das rechtfertigende oder das verdammende Zeugnis. Etliche sprachen: „Er ist fromm.“ Andere sagten: „Nein, sondern Er verführt das Volk.“ Etliche sagten: „Das ist wahrhaftig der Prophet, der in die Welt kommen sollte“, andere: „Wenn Christus kommen wird, wird Er auch mehr Zeichen tun, denn dieser tut?“ wieder andere: „Wir wissen, woher dieser Mensch kommt, wenn aber Christus kommt, wird niemand wissen, woher Er kommt. Soll denn Christus aus Galiläa kommen? Forschet und sehet, denn aus Galiläa steht kein Prophet auf.“ In solchen Ausdrücken, in solch' oberfläch-

lichen Ausdrücken, die sich schnell auf die Lippen drängten, offenbarten sich ihre Herzen und deckten sich auf angesichts jenes Wunders, das auf einmal unter ihnen erschienen war, und unter dem Zwang jener Gegenwart, die zu erklären Fleisch und Blut sich unfähig fühlten - jener Gegenwart, die nicht von ihnen wich, die sie nötigte, an sie zu denken, von ihr zu reden und daraus Schlüsse zu ziehen. Er kam, aber nicht, um die Welt zu richten und doch, wo immer Er hinkam, wurden die Menschen gerichtet, sie richteten sich selbst, offenbarten sich selbst, deckten ihre Gedanken auf. Er war das wahre Licht, und wie konnte es anders sein, als dass durch die bloße Tatsache Seiner Gegenwart alle Dinge geoffenbart wurden. Die Abwesenheit des Lichts mit all seinen Schattierungen und Abstufungen, die Liebe zur Finsternis, das Verlangen, die Notwendigkeit einer deckenden Hülle - sie traten hervor und wurden kund, nicht zum Verderben, sondern zum Heil der Menschen, damit die Menschen in die Glückseligkeit derer eintreten könnten, denen der Herr Sünde nicht anrechnet und in deren Geist kein Falsch ist und kein Falsch zu sein braucht. So wurde Er gesetzt zum Fall und Auferstehen vieler in Israel. Er kam zu den Seinen, und die Seinen wurden bestürzt, sie gerieten wie die Wogen des Meeres in Bewegung. Ihre Heuchelei wurde aufgedeckt, ihre Unwissenheit bloßgelegt, ihr angebliches

Wissen an den Pranger gestellt; denn jeder Mensch redete aus seines Herzens Grund heraus.

Lasset uns heute die Prüfungen jener Zeit etwas eingehender betrachten. Möge uns Gott dadurch etwas lehren und unsere Herzen vorbereiten, um in einer ähnlichen Prüfung richtig zu stehen und vorwärts zu schreiten. Wenn die Absichten Gottes den Menschen geoffenbart werden, so werden sie auf dem unvollkommenen Weg der menschlichen Sprache übermittelt und das nur in einer allgemeinen Form, ihrem Resultat und Ausgang nach, ohne Darlegung der Zwischenstufen. Die Absichten Gottes sind immer unermesslich höher als irgend eine in Worte gefasste Deutung derselben. Die Worte dienen dazu, um in den Herzen der Menschen eine Hoffnung zu pflanzen, die hinter den Vorhang hineinreicht. Es sind nicht Bilder, die uns das hinter dem Vorhang Verborgene mit der gleichen Deutlichkeit vor Augen führen, mit der sie Gott sieht, sondern bloß Andeutungen von dem, was noch wahrhaftig bei Gott verborgen ist. Die Zeit und ihre Ereignisse bringen die Einzelheiten eine nach der andren zum Vorschein. Diejenigen, welche ihre Hoffnung auf Gott setzen und denen Er Glauben gibt, Seine Taten und Seine Worte zu erkennen, sie sind imstande, die Einheit der göttlichen Offenbarungen zu erfassen und den einen Ratschluss zu erkennen,

wie Er Schritt für Schritt durch Seinen langsamen Gang fast entmutigend und tief prüfend hervortritt.

Der Herr Gott hatte zur Schlange gesagt: „Ich will Feindschaft zwischen dir und dem Weibe setzen und zwischen deinem Samen und ihrem Samen, derselbe soll dir den Kopf zertreten und du wirst ihn in die Ferse stechen.“ Das war eine Offenbarung des Ratschlusses Gottes. Uns, die wir jetzt leben, drückt sie die ganze Geschichte der Menschheit und der vergangenen Taten zum Heil der Menschheit aus und sie gibt ferner dem Gedanken Ausdruck, welcher der Gegenstand der menschlichen Hoffnung ist. Sie drückt gewissermaßen das Leben und die Erfahrung jedes Menschen aus. Sie drückt die Scheidung der Menschheit aus in Kinder des Reiches und Kinder des Bösen, in die Kirche des Weizens und in diejenige des Unkrauts. Sie birgt in sich die Menschwerdung des Sohnes Gottes, Seine Erniedrigung, Seinen Tod, Seinen Triumph, die zukünftige Offenbarung Seines Sieges. Uns ist sie der Ausdruck aller dieser Dinge. Versetzen wir uns aber in die Lage der Männer und Frauen, denen sie zuerst zu Gehör kam, versetzen wir uns in die Lage ihrer Nachkommen, unter denen das Wort, von Generation zu Generation überliefert, zur Tradition wurde, wie wenig mehr drückt sie aus als eine sehr allgemeine Hoffnung? Als Kain ergrimte und sich seine Gebärde verstellte, hat dieses dunkle

Wort ihm Einsicht gebracht, dass jene Feindschaft zwischen dem Samen der Schlange und dem Samen des Weibes sich in ihm regte? Oder war es durch etwas anderes als durch Offenbarung von Seinem himmlischen Vater, dass der gerechte Abel, der Erstgeborene aller Menschen, voll freudiger Hoffnung unter dem Fluch des Todes unterging, wie wenn bloß in seine Ferse gestochen würde und er dieses Verhängnis als in jene dunkeln Worte eingehüllt erachte, gerade wie nachher Petrus durch Offenbarung seines himmlischen Vaters vermochte, in Jesus von Nazareth den Samen des Weibes zu erblicken, durch den zuletzt der Schlange Kopf zertreten werden sollte? Das gleiche könnten wir mit Bezug auf alle göttlichen Geheimnisse nachweisen. Sie wuchsen in Übereinstimmung mit der Weiterentwicklung der menschlichen Geschichte, sie wuchsen wie aus einem Samen heraus, nämlich aus jener ursprünglichen Erklärung, aus der heraus wir alle seitherigen Ereignisse zu entziffern vermögen. Sie wuchsen wie aus einem Samen, bis das, was in einem einzigen Satz enthalten war, viele Bücher umfasste; doch änderte sich ihr Wesen nie, und es war zur Zeit des Kommens des Herrn ebenso wahr wie zur Zeit Abels, dass sie nur durch die göttliche Gabe des Glaubens ausgelegt werden konnten, dass nur durch die göttliche Gabe des Glaubens ihre ausdrücklichen Erfüllungen offenkundig gemacht werden konnten.

Aber in dem Maß wie die heiligen Geheimnisse Gottes wuchsen und sich ausbreiteten, wie die Einzelheiten hervortraten, kam der Mensch mehr und mehr in Versuchung zu wähnen, dass der natürliche Verstand und die verstandesmäßige Auslegung allein sie begreifen könnte. Unter der mosaischen Gesetzgebung wurde eine Schar Männer abgesondert, um das Werk Gottes zu handhaben, deren Lippen die Lehre bewahren sollten und aus deren Mund das Volk das Gesetz suchen sollte. Durch den Glauben an Gott hätten sie die Lehre bewahren sollen und in Abhängigkeit von Ihm durch übernatürliche Erleuchtung, als Schriftgelehrte zum Himmelreich gelehrt, vermögen sollen, aus ihrem Schatz Altes und Neues hervorzubringen. Wie die Propheten, denen es geoffenbart wurde, dass sie nicht ihnen selbst, sondern späteren Generationen das, was sie aussprechen mussten, dargetan haben; wie jene hätten sie forschen sollen und in ihrem kleinen Maße, wo immer nötig, entsprechende Einsicht, entsprechende Offenbarung erhalten sollen, nützlich, um den Menschen ihres Zeitalters die ihnen anvertrauten Geheimnisse auszulegen. Aber mit der den Menschen so naheliegenden Versuchung haben sie das Wort Gottes bloß berufsmäßig gehandhabt und wurden zu Lehrern des Gesetzes, gegen welche Paulus den Timotheus warnen muss, weil sie weder wussten, wovon sie redeten, noch was sie bestätigen sollten. Auf solche Weise erlangten die Bücher

Moses, die Psalmen und die Propheten in dem Geist des jüdischen Volkes eine gewisse technische, überlieferte, kanonische Gestalt, d.h. eine solche Form, wie sie sich aus der fleischlichen Weisheit und dem fleischlichen Scharfblick von aufeinanderfolgenden Generationen ergab und sich ihnen aufdrängte. Gewisse Teile der Offenbarung, die den Gefühlen der Schriftgelehrten oder der Nation passend erschienen, wurden unverhältnismäßig in Relief gesetzt, während andere, dunklere, weniger anziehende Abschnitte, die sich der Form schlecht anpassten, missachtet wurden und in Vergessenheit gerieten. Doch gerade diese letzteren, als die eigentlichen Worte Gottes, welche derzeit dem dringlichsten Bedürfnis des Volkes entsprechen, obwohl nicht wahrhaftiger als die anderen Teile, die ihr Interesse festhielten, waren damals zeitgemäßer, um das Volk zu leiten. Die formstarrten Schriftgelehrten und Propheten waren sich allesamt klar, dass der König zu Babel über Jerusalem nicht siegen werde. Aber durch sie kamen alle grausamen Prüfungen über diejenigen, welche das Wort Gottes verkündeten. Das fünfte Buch Moses hätte ihnen Aufschluss gebracht, wenn ihr System sie nicht gebunden und geblendet hätte. Als unser hochgelobter Herr kam, waren sich alle Schriftgelehrten klar, dass Der, welcher in solcher Niedrigkeit erschien, nicht der verheißene Messias sei und noch viel weniger der, welcher sich selbst nicht retten und vom Kreuze steigen konnte,

obwohl diese Niedrigkeit und diese Unterwürfigkeit unter einem schmachvollen Tod in den ihrer Obhut anvertrauten heiligen Geheimnissen klar aufgezeichnet waren. Sie waren nicht im Irrtum, weil sie die Erscheinung des Sohnes Davids auf eine ganz andere Art und Weise erwarteten. Das sahen sie deutlich. Sie sahen ebenso deutlich, dass Er in Herrlichkeit erscheinen werde, wie wir deutlich sehen, dass es Ihm geziemte, in Niedrigkeit zu erscheinen. Sie hatten Parteiansichten, weil sie gewerbsmäßige und rein äußerliche Ansichten hatten. Sie schauten nicht im Glauben auf die lebendigen Geheimnisse, sie verließen sich nicht auf Den, dessen Ratschluss darin enthüllt war, dessen Ratschluss weiter reichte und mächtiger war als selbst Seine Offenbarungen desselben, und dessen Geist immer noch der einzige Ausleger der Offenbarung war. Sondern sie schauten auf die überlieferte Form, in welche hinein der menschliche Verstand die göttliche Wahrheit gegossen hatte auf eine Form, in der die fröhlichen, siegreichen Aussichten der Kinder Abrahams zu einer glorreichen Einheit verschmolzen und der Erwartung des Volkes dargebracht wurden, während manches wenig versprechendes Wort von dumpfem Klang ohne Absicht außer acht geriet, weil es unverständlich war, namentlich weil sie sich gierig auf das Gute warfen und das Böse beiseite schoben. Sie waren Toren und zu trägen Herzens, um alles zu glauben, was die Propheten gespro-

chen hatten, und dass Christus solches leiden sollte, um zu Seiner Herrlichkeit einzugehen.

Der Irrtum war natürlich, sehr natürlich; wir können ihn leicht erklären, aber wie verhängnisvoll waren seine Folgen! Weil dieses Volk unter der Führung ihrer fleischlichgesinnten, formliebenden Schriftgelehrten nach dem Sohne Davids nur als einem herrlichen, triumphierenden König ausschauen wollten, mangelte der Glaube, als der Sohn Davids erschien. Sie verwarfen Ihn, kreuzigten Ihn, wollten sogar Seinen Namen nicht hören von den Lippen derer, welche angetan mit dem Heiligen Geist vom Himmel Ihn auf eine neue Weise verkündigten. In Jerusalem, in Rom, in allen Städten der Welt, einstimmig und aus einem Grunde verwarfen sie Ihn, eben weil sie in parteiischer Weise das Wort der Wahrheit spalteten. Obwohl sie der Same Abrahams waren, die Kinder des Reiches, die Kinder der Propheten und des Bundes, den Gott mit ihren Vätern geschlossen hatte, die Männer, auf welche der Segen hätte herabfließen sollen, von welchen aus und durch welche alle Völker der Erde hätten gesegnet werden sollen - dennoch verwarfen sie Ihn, sie vereitelten den Ratschluss Gottes, sie verweigerten ihren Eintritt in denselben. Und Er ging an ihnen vorüber. Gott legte Seinen Namen auf andere. Er machte zu Seinem Volk, die nicht Sein Volk waren.

Israel weigerte sich, der Leib Christi, der Tempel des Heiligen Geistes zu werden. Sogar nachdem sie den Herrn der Herrlichkeit gekreuzigt hatten, hätten sie noch Sein Leib werden können, denn Sein Flehen war nicht umsonst gewesen: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“ Es war nicht umsonst gewesen, sie hätten Sein Leib werden können. „Euch zuvörderst hat Gott auferweckt Seinen Knecht Jesus und hat Ihn zu euch gesandt, euch zu segnen.“ Aber sie weigerten sich, und zuletzt wandte Sich Gott zu den Heiden, und ihr Haus blieb verwüstet, ihr Haus, ihr Tempel, weil sie nicht das geistliche Haus werden wollten durch Sündenvergebung, durch das Blut des Gekreuzigten und durch Empfang des Heiligen Geistes. Gott verließ ihr Haus, weil Er Sich ein anderes verschafft hatte: eben den Leib Seines Sohnes, den lebendigen Tempel, die Behausung im Geist. Zu allererst hatte Er unter ihnen gewandelt. Jerusalem war die göttliche Stadt, die heilige Metropole der Welt gewesen. Er war Mensch geworden und sie hatten Dem nicht gestattet zu leben, Den sie ohne Wissen angebetet hatten. Sie kreuzigten Ihn, und doch waren sie Seine Zeugen seit den Tagen Ägyptens an die ganze Welt gewesen. Gott ging voran und führte Seinen Ratschluss durch aufeinanderfolgende Taten aus, und siehe da eine derselben! Sie anerkannten Ihn hierin nicht, sie verwarfen Ihn: Gott, in dieser Gestalt. Nun folgt ein weiterer Schritt. Er ist nicht

bloß Mensch. Er ist durch den Heiligen Geist gegenwärtig. Er sucht einen Leib, eine Kirche als Wohnstätte und um Sich zu offenbaren. Wiederum erkennen sie Ihn nicht, sie erkennen Gott auch in dieser Tat nicht. Sie weigern sich, Seine Behausung zu sein. Stephanus bezeugt: „Ihr widerstrebt allezeit dem Heiligen Geist, wie eure Väter, also auch ihr.“

Der Ratschluss Gottes eilte an ihnen vorüber, und Gott tat plötzlich einen von allen Menschen unerwarteten, gewaltigen Schritt vorwärts. „Gnade und Wahrheit erschienen.“ „Das wahre Licht schien.“ Der Heilige Geist wurde gegeben. Einige wurden wiedergeboren, aus Wasser und Geist wiedergeboren. Die neue Schöpfung trat ins Dasein, dem fleischlichen Sinn unbegreiflich, dem Schriftgelehrten unfasslich, kein Teil seines Systems. Er eifert über dem Alten. Kain ergrimmete, und seine Gebärde verstellte sich, er verstand nicht, was Gott zu ihm sprach und sah das ursprüngliche Geheimnis nicht darin. Der einzige Ausweg schien im Mord seines Bruders zu liegen; seine Gedanken waren verwirrt. Zorn allein nahm Besitz von seinem Herzen. Obwohl sie die Kinder des Reiches waren, wurde das Volk Israel herausgestoßen, es kamen viele vom Morgen und vom Abend und nahmen ihren Platz im Himmelreich ein. Der Same Abrahams nach dem Fleisch brachte den verheißenen Samen hervor, weigerte sich aber sofort, Abraham im

Glauben gleich zu sein, weigerte sich, in ein anderes Land zu ziehen, weigerte sich, dem verheißenen Samen in allen Führungen Gottes zu folgen und teilzunehmen an allem, an dem Gott ihm Anteil geben würde; er weigerte sich, David in die Wüste nachzufolgen, sich mit ihm in der Höhle zu verbergen, denn sie brannten vor Begierde, Seinen irdischen Thron zu sehen und an Seinem Regiment Anteil zu haben. Nicht weniger weigerten sie sich, Ihm zur rechten Hand des Vaters zu folgen, obwohl Seine Erhöhung dorthin durch das Pfingstwunder bekundet worden war und durch die Worte und Werke derer, die an diesem Tage mit der Kraft aus der Höhe angetan worden waren; sie vermochten nicht, diesem Kind, das ihnen geboren worden war, in die Tiefe und in die Höhe zu folgen, sie erreichten das Ziel nicht, wonach sie strebten, sondern wurden weit zurückgelassen.

Das kam auf sie als eine Folge der unvollständigen, wörtlichen, äußerlichen Auffassung der Geheimnisse Gottes. Paulus bezeugt, dass sie einen Eifer für Gott hatten, aber sie erkannten Ihn bloß, wenn Er auf ihren Plan einging und das Wort in der Weise erfüllte, wie sie es zerstückelten. Ihr Prophet muss ein Moses sein, nein: Moses zum zweiten Mal. Ihr König muss ein David zum zweiten Mal sein, sonst ist er nicht der, den sie erwarten, und sie nehmen ihn nicht auf.

Als der Engel der gebenedeiten Jungfrau Maria erschien, sagte er: „Gott der Herr wird Ihm den Stuhl Seines Vaters David geben, und Er wird ein König sein über das Haus Jakob ewiglich, und Seines Königreichs wird kein Ende sein.“ Als Johannes der Täufer predigte, sagte er: „Das Himmelreich ist nahe herbeigekommen.“ Als unser hochgelobter Herr Sein Amt antrat, sagte Er: „Das Himmelreich ist nahe herbeigekommen.“ Aus der Austreibung der bösen Geister schloss Er, dass das Himmelreich denen, die dieses erblickten, nahe herbeigekommen sei. Dieses Wort des Engels aber und die Predigt des Herrn und Seiner Jünger wurden von den Zuhörern nach ihren eigenen Gedanken, nach der überlieferten Bedeutung des Wortes „das Himmelreich“ aufgefasst. Das Wort war unter ihnen, die Erwartung auf ein Reich war unter dem Volk seit den Tagen Davids, ja seit den Zeiten der Patriarchen. Die Prophezeiung Daniels hatte sie wieder belebt. Sie warteten auf den Trost Israels, wie auch ihre gläubige Nachkommenschaft dieser unserer Tage immer noch auf den Trost Israels wartet in der Person eines herrlichen Königs, dessen Herrschaft groß werde und dessen Friede kein Ende werde auf dem Stuhl Davids und in Seinem Königreich, dass Er es zurichte und stärke mit Gericht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit. Es ist zweifellos, dass sie auf diese Weise das Wort des Engels und diejenigen des Herrn und Seiner Apostel auslegten.

Unser Herr aber fuhr fort zu predigen. Seine Predigt war eine. zweifache, zum Teil in offener Rede, zum Teil in Gleichnissen. Der erste Teil hatte die Bestimmung darzulegen, was für eine Heiligkeit und Gerechtigkeit Gott verlangte, und dadurch womöglich Menschen zur Buße und zur Erkenntnis der Unzulänglichkeit des Gesetzes zu führen und die Art und Weise der Erfüllung des Gesetzes zu zeigen. Der in Gleichnissen enthaltene Teil war eine Auslegung der Worte: „Das Himmelreich ist nahe herbeigekommen.“ Diese Gleichnisse enthielten die Geheimnisse des Himmelreichs, es wurde nicht allen gegeben, diese Dinge zu hören; es ist klar, dass die Berechtigung, über diese Dinge vollen Aufschluss zu erhalten, nicht allen geschenkt wurde, sondern nur denen, die Jesus nachfolgten, wohin Er ging und denen Er im Geheimen ins Ohr redete. „Euch ist's gegeben, das Geheimnis des Reiches Gottes zu wissen, denen aber draußen widerfährt es alles durch Gleichnisse“ (Mk. 4, 11). In diesen Gleichnissen verbarg und verwahrte Er für alle Geschlechter eine Kenntnis von dem, was das Reich bedeutet, eine Kenntnis seiner Geschichte, der langen Abwesenheit des Königs, des Unglaubens und des Aufruhrs seiner Untertanen, des langen Aufschubs, der alle Menschen auf die Probe stellte und den Glauben vieler ermüdete, des Eindringens des Satans, der Vermengung seiner Kinder mit den Kindern Gottes, nämlich die Vermengung seiner geistli-

chen Unreinheit mit den heiligen Offenbarungen des Geistes Gottes. Diese Gleichnisse legte Er Seinen Jüngern aus.

Dadurch wurde ihr Sinn wenig oder wenigstens nicht sofort erweitert. Sie hörten von dem Haushalter, der fortging und seinen Dienern Talente zur Verwahrung hinterließ; sie hatten gehört, dass er fortging, um ein Königreich zu empfangen und zurückzukehren; doch konnten sie sich die Bedeutung Seiner Worte nicht vorstellen, als Er sagte: „Noch eine kleine Weile, so werdet ihr Mich nicht sehen.“ Nach Seiner Auferstehung hatten sie so wenig Einsicht in die Geschichte Seiner Kirche, die Er ihnen in Gleichnissen vorgelegt hatte, dass sie sich an Ihn wandten mit der Frage: „Wirst du auf diese Zeit das Reich Israel aufrichten?“ So schwierig ist es für die Menschen, die göttlichen Wahrheiten und Verheißungen zu vereinbaren, sie parteilos anzunehmen, sie alle zu glauben.

Das ist alles geschrieben und aufgezeichnet und uns überliefert, dass wir ein klügeres Geschlecht seien, dass wir mit Gottes Wort nicht wählerisch umgehen, sondern, uns dem ganzen Willen Gottes frei hingebend, Sein Wort verstehen, Sein Wort vor Ihn bringen und jedem Fortschritt Seiner Fußstapfen nachfolgen. Wir werden sicherlich ebenso geprüft, wie jene es waren. Sie klammerten sich an das, was sie erlangt

hatten, dessen Vollendung der Thron und das Königreich Davids war. So weit schritt Gott voran, und so weit schritten sie mit Ihm vorwärts. Nach dem Reich Davids und Seines Sohnes kam eine lange Pause, ein Aufhalten, wie es schien. Jener Thron und jenes Königreich sind aber die höchst erreichbaren Ziele geblieben. Gott verachtete nicht, was erreicht worden war, Er verleugnete es nicht. Er hob es nicht auf. Es war eine Seiner großen Taten als Herrscher im menschlichen Reich, und diese Tat wird bestehen bleiben, und David sollte des nicht ermangeln, der über Israel herrschen sollte. Jetzt aber hatte Er ein weiteres zu tun. Er hat eine andere große Tat am Menschen zu vollziehen, eine Tat, von der David geredet hatte, nach der David ausgeschaut hatte, ohne sie zu erreichen. Diese Tat geht uns an, da jene keinen Teil daran haben wollten. Wir wurden aus den Heiden genommen, damit jene Tat ausgeführt würde. Gott ließ Sich durch die Unwilligkeit Seines Volkes nicht hindern. Die Heiden wurden verwendet, die Tat geschah, und die Kirche, der Leib Christi, die neue Schöpfung trat ins Dasein. Jetzt ist eine Pause, ein scheinbares Stillstehen von achtzehn Jahrhunderten eingetreten, und die Gleichnisse gehen langsam in Erfüllung. Diese Pause aber hat ein Ende. Unsere Versuchung wird der Versuchung jenes Geschlechtes gleichen und wird auch darin bestehen, dass wir uns an das schon Erreichte anklammern, Gott darin er-

blicken und uns weigern, Ihn in Seinen weiteren Führungen zu erkennen. Die Israeliten waren beleidigt, weil Er damals das Reich Israel nicht herstellte. Vielleicht wären Christen beleidigt, wenn Gott jetzt zurückkehren würde, um der Erwartung jener Generation zu entsprechen, um das Reich Gottes herzustellen und die durch den Engel an die gebenedeite Jungfrau gerichtete Verheißung wörtlich zu erfüllen.

Wir kennen uns besonders gut in denjenigen Schriftabschnitten aus, welche jener Generation verhüllt waren. Das Geistliche im Unterschied zum Zeitlichen, das Unsichtbare im Unterschied zum Sichtbaren, Glaube im Unterschied zu Gesetz und Form, alles was ihnen unerträglich war, ist uns teuer, fast einzig und allein teuer. Sie glaubten auch an die Heilige Schrift. Das Wort Gottes war auch ihnen kostbar, obwohl nicht als Ganzes. Sie vergötterten einen Teil, sie eiferten um das Wort Gottes, aber mit Unverstand, denn sie beachteten nur einen Teil davon, und die Zeit für diesen Teil war noch nicht gekommen. Es war die Zeit für eine andere Tat Gottes.

Wäre es nicht möglich, dass auch wir wählerisch sind? Der kluge Schriftgelehrte, der Kenntnis vom Himmelreich hat, bringt aus seinem Schatz Neues und Altes hervor? Wäre es nicht möglich, dass wir wählerisch sind und bloß das Alte lieben? Wenn dem

so ist, so muss für uns eine Zeit kommen, da wir das nicht ertragen können, an das Gott Seine Hand legt.

Sind wir nicht mit unserm gegenwärtigen Zustand aufs engste verknüpft, mit dem Zustand, in den uns die Lehre der Apostel und das Entstehen der Kirche eingeführt hat, mit dem Zustand der Abwesenheit des Bräutigams? Der Hausherr ist abwesend. Wir haben uns daran gewöhnt. Wir können für die Kirche nichts Besseres aussinnen, als die Abwesenheit des Hauptes. Wir haben kein Bedürfnis nach einem Tröster. Unser Herr dachte, dass wir einen Tröster nötig hätten, wir aber denken anders. Gewiss, die Menschen brauchen einen Tröster für irdische Trübsale, in irdischer Verwaisung, in eigenen Verlusten, unter dem Druck ihres eigenen, unruhigen Gewissens. Das war aber nicht der Trost, für den Jesus bei Seinem Abscheiden zu sorgen für notwendig erachtete. „Ich gehe fort, aber Ich will den Tröster senden. Ich will den Vater bitten, und Er wird euch einen anderen Tröster senden, dass Er bei euch bleibe ewiglich.“ Die Tage werden kommen, da der Bräutigam hinweggenommen wird, und dann werden die Hochzeitsleute Leid tragen. Deshalb werden sie einen Tröster nötig haben. Wenn sie sich aber an Seine Abwesenheit gewöhnen, dann werden sie keines Tröstlers bedürfen. Sie werden in Unwissenheit geraten, wie sie die Dienste des Tröstlers benutzen sollen; Sein Trost wird

keinen Wert für sie haben. Sie werden den Heiligen Geist für ihr persönliches Elend ausnutzen, sobald sie das öffentliche Elend, den Jammer der ganzen Kirche außer Augen verloren haben, nämlich die Abwesenheit des Herrn. Was werden die, welche uns unter dem Bilde der fünf törichten Jungfrauen dargestellt sind, für Nutzen von einem Tröster haben, was für einen solche, die sprechen: „Mein Herr kommt noch lange nicht“, die essen und trinken und ihre Mitarbeiter schlagen; was für einen solche, die am zweiten Kommen des Herrn kein Interesse nehmen, denen das nicht der Mittelpunkt aller Interessen ist, auf den alles hinweist, dem alles untergeordnet und untertänig ist. Ja, Brüder, wir haben unsere Vorzugsbissen der göttlichen Wahrheit gerade wie jene; alle verschiedenen Kirchenabteilungen haben solche Vorzugsbissen. Wir sind in der Tat wählerisch mit dem Worte Gottes; besonders seit der großen Spaltung des 16. Jahrhunderts zur Zeit der Reformation kann man beobachten, wie die göttliche Wahrheit nur stückweise aufgenommen wird. Das war eine mächtige Anstrengung, durch welche zur Zeit der Reformation die Grundlagen des christlichen Glaubens gereinigt wurden - eine Anstrengung, die scheinbar dem Geist des Menschen genügt hat, dass er seitdem darüber staunt und seit drei Jahrhunderten aus der Bewunderung nicht herauskommt. Seither sind die Gedanken der Kirche mit der damals erfolgten Reinigung

der Grundlagen beschäftigt geblieben. Diese Grundlagen: Rechtfertigung allein durch den Glauben, die Allgenügsamkeit der Versöhnung, die Annahme allein durch das Blut des Herrn Jesus Christus, sind der Gegenstand aller Belehrung, Ermahnung und Betrachtung gewesen. Unsere Väter haben die Grundlagen gesäubert, wir haben sie beobachtet, ihren Kampf im Kleinen nachgeahmt und ihre Kämpfe wieder ausgefochten, als ob die Grundlagen alles wären und kein Bau darauf stehen sollte, als ob es keine Vervollendung gäbe, zu der Paulus die Hebräer ermuntert, weiterzuschreiten. Da diese Grundlagen eine starke persönliche Anwendung hatten und sich an jedem einzelnen erschöpfen konnten, an sich oder an anderen, um die man ängstlich oder eifrig besorgt war, deshalb ist persönliche Sicherheit, persönlicher Friede mit Gott der Hauptgedanke, die Hauptsorge, die Hauptarbeit geworden. Die meisten Leute betrachten Lehren, welche Bezug auf die Kirche, ihr Wesen und ihren Nutzen in Gottes Augen haben, als spekulative Lehren. Sie meinen, das bedeute etwas anderes wissen als Jesus, den Gekreuzigten. Das gleiche sagen sie mit Rücksicht auf die Hoffnung auf das Reich unseres Herrn. Obwohl das Evangelium mit der Verkündigung desselben begann, obwohl das Evangelium das Evangelium des Reichs genannt wird, obwohl die Gleichnisse die Geheimnisse des Reiches sind und jedes seine praktische Anwendung hat, so wird doch

das Reich ins Gebiet des Spekultativen gerechnet und als etwas anderes betrachtet als Christus den Ge-
kreuzigten. Es wird weder verkündigt noch gelehrt!
Nein, wir sind mit dem Gewissen des sterblichen
Menschen beschäftigt. Wir lehren einander, wie wir
voll Trost sterben können. Wenn wir das erreichen, ist
unsere Mühe belohnt, wir geben uns mit dem einzel-
nen ab. Wir halten ihm den Tod recht lebendig vor
Augen und die Notwendigkeit, darauf vorbereitet zu
sein mit einigen tröstlichen Zeugnissen von Bekeh-
rung, mit einigen tröstlichen Versicherungen, dass
wir an Christus Anteil haben und im Frieden mit Gott
sind. Das ist unsere Arbeit, und wir begnügen uns,
wenn uns Gott ein paar wenige Zeichen unseres Am-
tes schenkt!

Sehr gut, aber heißt das nicht, die göttliche
Wahrheit nur stückweise handhaben? Gibt es denn
Teile Seiner Wahrheit, die für den Menschen unnötig,
unnütz, überflüssig sind? Ist es nicht möglich, dass
der christliche Sinn während der Kämpfe der Refor-
mation eine schiefe Richtung bekommen und verges-
sen hat, wie er das Wort Gottes richtig, gleichmäßig
austeilen soll? Und wenn Gottes Zeit gekommen sein
wird, um Sein Reich, an das wir so wenig gedacht ha-
ben, zu offenbaren und die Kinder Gottes in ihrer
Einheit als Kirche und Leib Christi darzustellen - ist
es nicht möglich, dass wir wie die Juden, für jenen

Schritt unvorbereitet, ja beleidigt sein und uns wei-
gern werden, daran teilzunehmen und dass Gott
gleicherweise an uns vorbeischiebt? Die Juden sag-
ten: „Stellt das Reich Israel her“, aber Gottes Zeit war
da, um etwas anderes zu tun. Selbst die Jünger sag-
ten: „Willst Du auf diese Zeit Israel wieder aufrich-
ten?“ Die Antwort des Herrn lautete: „Es gebührt
euch nicht, zu wissen Zeit oder Stunde, welche der
Vater Seiner Macht vorbehalten hat.“ Das wird sich
zu seiner Zeit erfüllen, jetzt ist etwas anderes in Vor-
bereitung. Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes
empfangen und werdet Meine Zeugen sein zu Jerusa-
lem und in ganz Judäa und in Samaria und bis an
das Ende der Welt. Die Sache, die jetzt vorliegt, ist
das Wirken des Heiligen Geistes und die Bildung ei-
nes Leibes für Mich, durch den Ich ewiglich geoffen-
bart werde. Das muss zuerst begonnen und fortge-
führt werden, bis es vollendet ist. Dann kommt eine
andere Zeit, die wieder ihre Erfüllung haben wird,
denn das Werk Gottes ist ein sehr vielfältiges. Die Ju-
den sagten: „Stelle das Reich Israel her, lass den
Stuhl Davids gesetzt werden, lass den Sohn Davids
darauf setzen und gib ihm, wie Du versprochen hast,
die Flucht seiner Feinde.“ Aber die Zeit hierfür war
nicht vorhanden; vielmehr war die Zeit da, zu der
Gott zu jenem Sohn Davids, der Davids Herr war,
sprechen sollte: „Setze Dich zu Meiner Rechten, auf
dass Ich Deine Feinde zu Deinen Füßen lege.“ Das

musste zuerst geschehen. Die Apostel verkündeten, dass es geschehen war, es wurde den Juden am Pfingsttage selbst verkündet. Dies war der erste Same des Evangeliums der Apostel. „Ihr Männer, liebe Brüder, lasst mich frei reden zu euch von dem Erzvater David. Da er nun ein Prophet war und wusste, dass ihm Gott verheißen hatte mit einem Eide, dass die Frucht seiner Lenden sollte auf seinem Stuhle sitzen, hat er's zuvor gesehen und geredet von der Auferstehung Christi, dass Seine Seele nicht der Hölle gelassen ist und Sein Fleisch die Verwesung nicht gesehen hat. Diesen Jesus hat Gott erweckt, des sind wir alle Zeugen. Nun Er durch die Rechte Gottes erhöht ist und empfangen hat die Verheißung des Heiligen Geistes vom Vater, hat Er ausgegossen dies, das ihr sehet und höret" (Apg. 2, 29-35). Das war die erste Predigt, und sie führte viele dazu auszurufen: „Was sollen wir tun?" Darauf wurde Buße und Sündenvergebung gepredigt, die Taufe und die Gabe des Heiligen Geistes angeboten und an jenem Tage nicht ein paar handgreifliche Beweise ihres Amtes, sondern es wurden dreitausend Seelen der Kirche hinzugetan. Ihr verlangt nach dem Davidssohn, dass Er den Stuhl Davids einnehme. Wir erklären euch, dass Davids Sohn geboren worden ist und dass ihr Ihn getötet habt, aber Gott hat Ihn von den Toten auferweckt und zum Herrn und Christus gemacht, zu Davids Herrn und zu Ihm gesagt: „Setze Dich zu Meiner Rechten, bis dass

Ich Deine Feinde zum Schemel Deiner Füße lege." Der Davidssohn hat Sich auf jenem Triumphstuhl Seines Volkes Israel erinnert. Er hat den Heiligen Geist gesandt. Daher tretet herzu und ihr werdet empfangen, was Er gesendet hat, denn Er soll einen Leib haben; und wenn Sein Leib, die Kirche, vollendet sein wird, wird Er wiederkommen, und die ganze Erde und jedes Auge soll Seine Herrlichkeit schauen, und jedes Wort soll in Erfüllung gehen. Das war der Inhalt der Rede, die Dreitausend bekehrte, aber die meisten Zuhörer hatten keine höhere Hoffnung als den Stuhl Davids, kein höheres Ziel; und da das Reich Davids nicht hergestellt wurde, fassten sie das ganze als eine Lüge auf. Uns erscheint es merkwürdig klar, und wir pflegen uns ob der Blindheit jenes Geschlechtes zu wundern.

Wohlan denn, was ist der Christen Verlangen? Viele, wie wir schon gesehen haben, denken bloß an sich selbst und beschäftigen sich mit persönlicher Religion. Viele sind eifrig, die Kirche zum alten Muster zurückzuführen, zurückzugelangen zum Zustand der besten Zeit, einige sagen: der ersten drei Jahrhunderte, andere sagen: der Reinheit und Einfachheit des apostolischen Zeitalters. Was ist denn das alles anderes, als Gott zu bitten, den Thron Davids wiederherzustellen, die herrliche und fruchtbringende Zeit der christlichen Haushaltung, als ob irgendetwas, das

Gott tut, bloß die Wiederherstellung und Wiederholung von etwas Früherem sein könnte. Lautet nicht die Ermahnung von Anfang an: „Vergesse, was dahinten ist und strecke dich zu dem, was da vorne ist?“ „Darum wollen wir die Lehre vom Anfang göttlicher Offenbarung lassen, die Anfänge der Wahrheit, und zur Vollkommenheit führen!“ Der, welcher in den Schranken läuft, sieht vor sich her, richtet sein Auge auf das Ziel. So muss die Kirche vorwärtsblicken. Die Wahrheiten, durch welche die Christenheit zur Zeit der Reformation neu belebt wurden, dürfen uns nicht dazu führen, dass wir uns bloß mit dem Evangelium des persönlichen Heils abgeben und die Lehre der Einheit der Kirche und der Gemeinschaft der Heiligen vernachlässigen, auch dürfen wir die Grundsätze und Anfänge des Christentums nicht vergöttern und darin festwurzeln und stehen bleiben, statt vorwärtszuschreiten, oder uns bereitzuhalten, mit unserm Herrn vorwärtszuschreiten. Es liegt etwas vor uns. Wir haben eine Berufung und wir haben sie noch nicht erreicht, wir müssen vorwärtsblicken. „Wir warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung des großen Gottes und unseres Heilandes Jesu Christi.“ Das Reich Gottes ist erst „nahe herbeigekommen.“ Der, welcher fortging, um ein Königreich zu empfangen und zurückzukehren, ist noch nicht zurückgekehrt. Alle Geschlechter haben auf Ihn gewartet, dies Geschlecht wartet auf Ihn, die ganze Schöpfung wartet auf Ihn.

Wenn Er kommt, dann wird Sein Reich kommen. Es wurde Daniel verkündigt, dass die Heiligen das Reich einnehmen würden. „Das Reich, Gewalt und Macht unter dem ganzen Himmel wird dem heiligen Volk des Höchsten gegeben werden.“

Es sind Menschen, welche das Lied anstimmen: „Du bist würdig, zu nehmen das Buch und aufzutun seine Siegel, denn Du bist erwürgt und hast uns Gott erkaufte mit Deinem Blut aus allerlei Geschlecht und Zunge und Volk und Heiden und hast uns unserem Gott zu Königen und Priestern gemacht, und wir werden Könige sein auf Erden“ (Offb. 5, 9-10). Menschen stimmen diesen Gesang an, und die Worte sind wahr. Er wird von denen im Himmel gesungen, die vor dem Lamme niederfallen, und in Seiner Gegenwart wird keine Unwahrheit gehört. Der Inhalt des Gesanges aber lautet: „Wir werden auf Erden regieren.“ Wovon singen denn wir, sollten wir nicht ähnliches singen?

Als Paulus sagt, dass er vergesse, was dahinten ist und sich strecke zu dem, das da vorne ist, sagt er ferner: „Ich jage nach dem vorgesteckten Ziel, nach dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christus Jesus.“ Wie deutet er diesen Ausdruck? Indem er sagt: „Unser Wandel ist im Himmel, von dannen wir auch warten des Heilandes Jesus Christus, des Herrn, welcher unseren nichtigen

Leib verklären wird, dass er ähnlich werde Seinem verklärten Leib nach der Wirkung, damit Er kann auch alle Dinge sich untertänig machen." Das Kleinod unserer himmlischen Berufung wird uns dann gegeben, wenn unsere nichtigen Leiber dem herrlichen Leib Dessen ähnlich gemacht sein werden, der zur rechten Hand Gottes ist. Die, welche man in der Vision im Himmel sieht, singend, dass sie auf Erden regieren werden, gelangen zum Regiment, nachdem ihre nichtigen Leiber verwandelt sind. Sie werden mit dem Herrn kommen. Die, welche in Jesus ruhen, wird Gott mit Sich führen. Er kommt mit zehntausend Heiligen, und wir, die wir leben und überbleiben auf die Zukunft des Herrn, werden verwandelt; denn wir werden nicht alle entschlafen, aber wir werden alle verwandelt werden. Dann wird des Herrn Herrlichkeit erscheinen, und alles Fleisch soll sie sehen. Dann wird ein König in Gerechtigkeit herrschen und Fürsten werden recht richten, dann wird der Mond sich schämen und die Sonne wird mit Schanden bestehen, wenn der Herr Zebaoth König sein wird auf dem Berge Zion und zu Jerusalem und vor Seinen Ältesten in der Herrlichkeit. Nach diesem Ereignis sollen wir ausschauen, nach etwas anderem ausschauen, hieße e-lendiglich zu kurz zukommen. Nur im Licht dieses Ereignisses und dieser Hoffnung können wir die ganze Schrift auslegen.

Der Juden einziger Gedanke war die Wiederherstellung des Thrones Davids. Das höchste Streben unserer christlichen Epoche besteht in dem Wiedererreichen der Reinheit der apostolischen Zeit. Der Juden Sinn war mit jener Wiederherstellung so erfüllt, dass sie das Ziel ihrer himmlischen Berufung ganz verfehlten. Die Verheißung, welche ihnen und ihren Kindern zugesagt war, verpassten sie. Mögen wir davor bewahrt bleiben, so sehnlich nach apostolischen Dingen und Zeiten zu verlangen, dass wir unsere Berufung verfehlen und wie jene zu kurz kommen.

Sie kamen damals zu kurz, da Gott sprach: „Sitze Du zu Meiner Rechten!" darauf waren sie nicht vorbereitet. Wohl hätten sie vorbereitet sein können, stand es doch in den Psalmen geschrieben, aber sie hatten die Heilige Schrift nur stückweise studiert, sie waren voll eigener Gedanken. Ihre Gedanken waren mit einem Ereignis beschäftigt, das auf Erden geschehen sollte, als Gott ein Ereignis im Himmel geschehen ließ. Sind wir denn nicht auch wählerisch? Dass nur ein jeder von uns in den Himmel komme! Dass wir nur im Frieden mit Gott leben und, nachdem Er uns angenommen hat, sterben mögen! Wenn wir nur im Frieden sterben, so kümmert uns nichts anderes. So übt man praktische Theologie. Einen solchen Gebrauch macht man vom Herrn Jesus Christus. Wir denken oft nicht einmal an Den, an welchen jene

dachten, auf den jene hofften. Viele von uns sind überzeugt, dass die Hoffnung jenes Geschlechtes eitel Täuschung war und sich nie verwirklichen könnte. Wir überlegen nicht, dass Jesus sich nur für eine gewisse Zeit zur Rechten des Vaters gesetzt hat, und dass Er ebenso die herrlichen zeitlichen, wie die herrlichen geistlichen Verheißungen erfüllen wird. Wenn Er nun kommt, um diese und jene, um die ganze Schrift zu erfüllen, kann es nicht sein, dass wir unvorbereitet getroffen werden, wenn wir nur das betrachten, was zu unserm eigenen persönlichen Frieden dient? Werden wir nicht erstaunt und unfähig sein, uns darüber zu freuen, unfähig, daran teilzunehmen, unfähig, Gott in Seinen weiteren Taten zu folgen? Liebe Brüder, es ist nicht gleichgültig, ob ihr euch mit diesen Hoffnungen abgibt oder nicht, ob ihr euren Blick auf die bevorstehenden Taten Gottes richtet oder nicht. Werdet unserer Mahnung nicht überdrüssig! Denkt nicht, dass das persönliche Heil, das persönliche Sichersein genüge. Durch Hoffnung werdet ihr selig, und die Dinge, wovon wir reden, sind Gegenstände der Hoffnung. In Begleitung von jener Hoffnung ist die Liebe Gottes in eure Herzen ausgegossen worden. Habt acht, dass eure Gedanken an persönliche Sicherheit nicht purer Egoismus seien. Ihr müsst nicht bloß gerechtfertigt, ihr müsst auch geheiligt werden, und durch Hoffnung sollt ihr geheiligt werden. Johannes sagt: „Wer diese Hoffnung hat,

reinigt sich, gleichwie Er rein ist." Welche Hoffnung? Die Hoffnung, dass wenn Er erscheint, wir Ihm gleichgemacht werden, denn wir werden Ihn sehen, wie Er ist; es ist die herrliche Hoffnung, Jesus wieder zu schauen.

Meine nur nicht, dieses Ereignis könne dich nicht überraschen. Das, woran du nicht beständig denkst, muss dich überraschen, wenn dein Wille nicht vorbereitet ist. Gott nimmt dich wider deinen Willen nicht an. Er führt keinen Menschen weg, der nicht fröhlich und mit ganzem Herzen mit Ihm geht. Er handelt nicht wider die Natur, welche dem Menschen als einem moralisch verantwortlichen Geschöpf verliehen wurde. Die, welche nicht sprechen können: „Gesegnet ist, der da kommt im Namen des Herrn" werden am Tage Seiner Zukunft nicht anerkannt. Wenn Er den Tod im Sieg verschlingt an dem Tage, da der Herr Gott alle Tränen von aller Augen abwischt, wer wird dann jenes Segens teilhaftig? Die, welche sprechen können: „Siehe, das ist unser Gott, auf den wir geharrt haben, Er wird uns helfen, das ist der Herr, auf den wir harren, dass wir uns freuen und fröhlich seien in Seinem Heil." „Denen, die auf Ihn warten, erscheint Er zum zweiten Mal ohne Sünde zur Seligkeit."

Ihr Brüder, es ist hohe Zeit, euren Sinn zu erweitern! Tretet aus euch selbst heraus! Schauet weiter als bloß auf die Rettung eurer eigenen Seelen und auf die Rettung anderer Seelen! Ihr seid gerettet, nicht bloß, um sicher zu sein, sondern um auf Den zu warten und Den zu begrüßen, der da kommen wird in der Herrlichkeit Seines Vaters und der heiligen Engel, damit ihr an dem Tage Seiner Erscheinung mit Ihm erscheint, und damit ihr mit allen Heiligen in Seinem Reich auf der Erde herrscht. Zu diesem Zweck hat euch Gott gerettet. Wenn Er Seinen Zweck erreicht, wird zu eurem Heil Seine Ehre groß. Wird diese Absicht nicht erreicht, so bleibt ein Teil Seiner Herrlichkeit verhüllt; die Fülle Seiner Liebe wird gekürzt, sie kommt nicht zum vollen Ausdruck. Der Sohn Gottes hat euch zu freien Bürgern des Neuen Jerusalems gemacht, zu Erben eines unerschütterlichen Königreiches, aber ihr steigt nicht in eure neue Stellung empor, sie übersteigt euer Fassungsvermögen. Ihr könnt den alten Zustand der Knechtschaft und der Furcht begreifen, doch diesen neuen Zustand, diese Gottesnähe in der Kindschaft in Christus Jesus, versteht ihr nicht, könnt ihr nicht erkennen, ihr geht nicht darin auf, ihr genießt nicht die Freude derselben, ihr bringt dafür Gott weder Danksagung noch Anerkennung dar. Die Furcht und die Knechtschaft hängen euch an, stören euren Gottesdienst und verdunkeln eure Gewissen, nehmen euch alle Kraft, sie

betrüben den Heiligen Geist und widerstehen Ihm, der da ist der Geist des Sohnes und der bei euch nicht wohnen kann, wenn ihr euch weigert zu sprechen: „Abba, lieber Vater.“ Werdet gewahr, wie sehr ihr durch euer selbstsüchtiges geistliches Wesen euch Bürden aufladet, eure eigenen Augen verschleiert, an wie viel heiligen Geheimnissen ihr vorübergeht, wie ihr unfähig seid, vieles auszulegen, und wie wenig euch danach verlangt, sie zu verstehen, verschleiert eure Augen, damit ihr die Absichten Gottes nicht erkennt und Seine Taten nicht gewahr werdet! Sehet ferner, wie ihr eure Seelsorger und geistlichen Führer überbürdet und sie nötigt, in der selbstsüchtigen Region der geistlichen Dinge zu bleiben und ihre Arbeit mit dem knapp abgegrenzten, mangelhaften Geschäft der Seelenrettung zu erschöpfen. Euer Egoismus macht euch kurzsichtig. Ihr wollt Seelsorger haben, die euch nur die naheliegenden Dinge zeigen, die Dinge, die persönlich nahe bevorstehen, persönlich schätzbar sind. Warum? Wegen eures Unglaubens, eures Stückglaubens, eurer Unfähigkeit, auf alles zu blicken, wovon der Vater geredet hat und wohin Sein Ratschluss zielt. Ihr bezweifelt einen Teil desselben, daher fallt ihr in Zweifel ob des Ganzen. Ihr seid nicht gewiss, dass Gott euch errettet hat und euch mit heiliger Berufung berufen hat. Ihr bezweifelt die Kraft des Versöhnungsofers des eigenen Sohnes Gottes. Ihr könnt nicht alles bloß der Liebe Gottes überlas-

sen. Ihr habt aus dem Christentum eine Philosophie gemacht, und ihr seid verstrickt in den Netzen des betrügerischen Fleisches. Allein der Grund wurzelt noch tiefer. Seid des gewiss: die Ursache jeder Schwierigkeit auf geistlichem Gebiet liegt in eurem Gewissen. Ihr habt der Sünde nachgegeben und sie dann zugeeckt. Ihr habt eurem Temperament nachgegeben, euren Schwächen, der Welt habt ihr nachgegeben, und ihr bereut nicht sofort, ihr bekennt nicht sofort; ihr seid zu stolz, euch die Sünde einzugestehen, ihr seid erzürnt darüber, zornig mit Gott, dass Er Seine Hilfe verweigert hat. „Er ist ein harter Herr“, sprecht ihr; ihr seid entmutigt und verzagt. Ihr erhebt euch nicht in der Kraft des Herrn Jesus Christus, um eure Sünden von euch zu werfen. Ihr gestattet, dass sie sich auf eurem Gewissen aufhäufen, liegen bleiben, und sie häufen sich dort auf. Wegen eures Stolzes findet der Teufel Eingang und wegen der wachsenden und sich vermehrenden Last eurer Sünden. Was wundert es, dass ihr kurzsichtig bleibt. „Welcher aber solches nicht hat, der ist blind“, sagt Petrus (2. Petr. 1, 9). Er kann jetzt nicht sehen. Wird er denn noch sehend werden? Was meinst du? Wie wird er weiter sehen, sogar wenn die Sonne der Gerechtigkeit emporgestiegen ist und der helle Tag da ist?

Indem ihr kritisiert und tadelt und in Unglauben verharrt, indem ihr in euren Herzen eine unreine E-

cke aufbewahrt, um der Sünde zu frönen, und auch durch euren Stolz, der sogar Gott gegenüber nicht sofort mit dem Geständnis entgegenkommt: „Ich habe gesündigt, Gott sei mir Sünder gnädig“, durch dieses alles verharrt ihr in Niedrigkeit und Kurzsichtigkeit und haltet eure Seelsorger und geistlichen Führer gebunden. Mit euren elenden persönlichen, egoistischen geistlichen Bedürfnissen vergeudet ihr deren Zeit. Ihr solltet ja alle Lehrer sein, aber stattdessen beugen sich eure Seelsorger unter der notwendigen Aufgabe, euch die ersten Grundlagen der Geheimnisse Gottes wieder zu erklären. Sie haben euch vieles zu sagen. Jesus hat euch vieles durch sie zu sagen, aber Er vermag es nicht, denn ihr seid so unverständlich; ihr wollt nicht vorwärts gehen und jene können nicht vorwärts gehen. Oh, tut sofort eure Heuchelei, euren Doppelsinn, eure Selbstbefriedigung hinweg. Obwohl jene tief gefallen sind, obwohl sie weit entfernt sind von den höheren und mannigfachen Ausübungen ihres geistlichen Amtes, zu denen Gott sie bei der Gründung der Kirche berufen hat - obwohl über sie und uns und die ganze christliche Familie infolge von jahrhundertlang dauerndem Fleischessinn und Aufreizung eine tiefe Vergesslichkeit gekommen ist und wir unsere Berufung und die Gnade und die Kraft im Herrn Jesus Christus vergessen haben - dennoch sind jene Gottes Diener. In ihnen wartet Gott, der Heilige Geist, Er wartet auf euch, Er hält sie zurück,

Er hält Sich zurück um euretwillen, weil ihr so trägen Herzens seid, zu glauben alledem, das geschrieben ist, alledem, das Er vollbringen will. Aber wird Er immerdar warten und Sich um euretwillen aufhalten lassen? Bald, sehr bald wird Er euch nicht mehr schonen.

Wenn ihr aber treuherzig vor Ihm niederfallen wollt und rückhaltlos Buße tut und ein vollkommenes Geständnis ablegt, wird euch dann nicht der Friede Gottes gegeben werden und das neue Herz in eurer Brust sich erweitern? Eure Augen werden geöffnet werden, eure Ohren werden aufgetan werden, und ihr werdet über euren Herrn, Seine Werke und Seinen Ratschluss große Dinge erfahren. Ja, dieselben Seelsorger, die euch mit der zum tausendsten Mal wiederholten Erzählung von Buße und Glauben nur ermüdeten, durch sie sollen die in heiligen Geheimnissen verborgenen Schätze von Weisheit und Kenntnis über euch ausgeschüttet werden, und der Strom der Erfrischung, der durch den Heiligen Geist von der Gegenwart eures Gottes ausgeht, wird so anschwellen, dass die jetzigen Seelsorger als Strombett nicht genügen werden, alle zusammen nicht genügen werden, so weit werden ihre Herzen durch die Erweiterung eurer Gedanken geworden sein. Die, welche in all euren Kirchen, in all euren Kirchenabteilungen über eure Seelen wachen, werden zuerst die Ehre ha-

ben, und mächtig wird das Wort Gottes von ihren Lippen ertönen; aber die Heimsuchung Gottes wird solche Dimensionen annehmen, der Segen von oben wird so reichlich sein, dass kein Raum sein wird, um ihn zu fassen. „Bringt mir noch ein anderes Gefäß“, wird die Witwe sagen, bis alle eigenen Gefäße und die entlehnten Gefäße gefüllt sind, und bis ihre Söhne sagen: „Es ist kein Gefäß mehr vorhanden“ - bis dann wird das Öl nicht stehen.